

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 30

**Artikel:** Peruaner Gummi  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444800>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Was hör' ich draußen vor dem Tor, —  
Was auf der Brücke schallen?  
Der fremden Völker Reise-Korps  
Naht sich den Hôtel-Hallen.  
Die Glocke tönt, der Portier rief,  
Der Concierge und der Liftboy lief;  
Es ruhn der Kellner Mienen  
Auf silbernen Terrinen.

Der Herr Direktor schmunzelt leicht,  
Begrüßt die nobeln Gäste,  
Voll Stolz er seinen Spitzbart streicht,  
Wie Schnee glänzt seine Weste.  
Das ganze Haus ist nun komplett!  
Besetzt ist schon das letzte Bett!  
Er selbst kumpiert, wie immer,  
In einem Badezimmer!

Gleich einem Sprachenbabylon  
Schallt's aus den Korridoren,  
Dort redet „mit die Hand“ Herr Cohn,  
Trotzdem „Hochwohlgeboren“.  
Hier „Excellenz“, — Frau Gräfin dort,  
Das summt und lacht in einem fort,  
Spokt english, spanisch, volapük, —  
Wer's nicht gewöhnt ist, wird verrückt, —  
Das tönt in solchem Häuschen,  
Als wär's ein Stück von Sträußchen!

Des Abends bei der table d'hôte  
Erscheint die grande toilette.  
Man ißt sich, zahlt man's doch, halb tot  
Und freut sich dann auf's Bette.  
Und dann aufs Frühstück und so fort,  
Auf Flirt und Bergbahn, Tennisport  
Mit Sekt im Silberkübel, —  
's ist in der Schweiz nicht übel!

Und regnet's, macht man's Seefest mit,  
Geht drahtseisenbahnen.  
So gibt's Plaisier auf Schritt und Tritt,  
Das Neu'ste mit Chikanen.  
Wer dann mit jeder Bergbahn fuhr,  
Hat eine glückliche Natur, —  
Der soll nur wieder kommen  
Zu aller Nutz und Frommen.

Er kann auch Auto, Luftschiff fahr'n,  
Nur nicht im Lande Bünden!  
Ein jeder kann für seinen Sparr'n  
Das ihm Bequeme finden,  
Von Basel trifft man bis nach Genf  
Verschied'nen Most, diversen Senn!  
Greift zu, — ihr werten Kunden,  
Mög' Schweizerkost Euch munden! -cc-

## Peruauer Gummi.

Wie man's nicht mehr denken sollte  
Bei der wachsenden Kultur  
Auf dem ganzen Erdenrunde  
Man aus Peru jetzt erfuhre.

Fünftausend Indianer  
Tuen Sklavendienste dort  
Gegen sie erlaubt man alles:  
Peitschenhieb, Tortur und Mord!

Englands Söhne sind darunter  
Die erlauben dort die Schmach,  
Von den Indianern allen  
Sind nur noch zehntausend wach.

Denn vier Fünftel sind veritümmelt  
Oder fuhr'n zum Hades ein,  
Weil zu wenig sie des Gummi  
Sammelten für den „Verein“.

Diese feine „Gummi-Glückseligkeit“  
Findet hoffentlich ihr Gericht!  
Doch vielleicht (was kann man wissen?)  
Erlaubt's der „Tropenkoller“ nicht!

Fax.

## Unterricht.

In Baltischport lehrte der Russenjar  
Die Englishman's wieder aufs neue  
Das uralte, unvergängliche Lied  
Von russischer Treue und Schlau.

Die Englishman's aber lehrten dafür  
Mit echt merkantiler Gesinnung  
Den Ureinwohnern Peruvias  
Die rationelle Raufschuhgewinnung.

Die Türken, die haben bei Rumkaleh  
Den Tschinggen jetzt beigebracht  
Wie rasch aus einem Torpedoboot  
Ein Unterseeboot man macht.

Dem wilden Araber der Tschingge gibt  
Jetzt Lehren im Kulturellen,  
Er lehrt ihn Verwundete morden und  
Das Vergiften von Trinkwasserquellen.

Und Japan läßt sich vom Russen jetzt  
Im Länderraub unterrichten,  
Das Lehrgeld aber muß Chinamann  
In der Mongolei drin entrichten.

In New-York konkurrieren zurzeit  
„Blak hand“ und Polizei,  
Doch schwer läßt sich entscheiden, wer  
Hier Lehrer — wer Schüler sei. Liebeth.

## Lieber Nebelspalter!

Vor ca. 40 Jahren lebte in der Schweiz ein Bettler, der in der Tat  
ein ächtes Original war. Er hatte sein Etablissement hinter Pfäfers bei  
Ragaz aufgeschlagen, da wo der romantische und viel besuchte Weg nach  
der Via mala führt.

Allen Freunden wurde er durch Ueberlieferung bekannt, denn er  
„arbeitete“ nach einem originellen und unumstößlichen Prinzip. Jedem  
Geber eines Nickels gab er auf 2 Centimes (2 Rappen) heraus. Natürlich  
amüsierten sich die Fremden viel über den übrigens härbeizigen Mann,  
denn auch mit 20 und 50 Centimes-Stücken konnten sie das „Geschäfts-  
prinzip“ des Mannes nicht umstürzen, im Gegenteil, mit unverständlichem  
Brummen gab er auf 2 Rappen Kleingeld heraus.

Eines Tages kamen auch einmal zwei Freunde dort vorbei; der eine  
war schon ein Woche in Ragaz, der andere soeben angekommen, weshalb  
ihm jener alle Sehenswürdigkeiten, unter anderem auch den originellen  
Bettler von Pfäfers zeigte. Ungläubig hörte der Mann von der sonder-  
baren Geschäftspraxis des alten Bettlers und wollte sofort eine Probe  
anstellen, hatte aber nur großes Geld bei sich. Kurz entschlossen, nahm er  
ein fünfmark-Stück und gab es dem Bettler. Dieser betrachtete tiefgründig  
und lange das große Stück, schob es langsam und gravitätisch in eine  
Westentasche, und sagte mit ernstem und vorwurfsvollen Blick zu dem  
Fremden: Das Mal nimm is na, aber s'nächst Mal chuunscht mer  
nümme-n-ase !!!

## Die streikende Schweizergarde.

Fest und treu, so singt der Barde,  
steht in Rom die Schweizergarde,  
was besonders dann passiert,  
wenn sie gut bezahlt wird.

Schweizermut und Schweizertreue  
rühmt man Tag für Tag auf's neue.  
Was durchaus noch nicht besagt,  
daß der Schweizer nie verzagt.

Wenn's bezahlt wird, macht er alles,  
aber gegenteil'gen Falles

tut er finsternen Gesichts  
herzlich wenig oder — nichts.

Jeden Gegner wird er meistern.

sich für jeden Krieg begeistern.

Aber — hat er nichts davon —

läuft der wackre Schweizer schon.

Johannis Feuer.

## Der älteste Küttiger.

Mit hundertfünfzehn Jahren  
hält du das Alter gespürt  
Worauf man dich alten Knaben  
In die Sägerei geführt.

Der letzte Trottbäum des Dorfes  
Mit dir uns allen entwand,  
Doch immer noch kannst du nützen  
Als Getäfer an der Wand,

Und unzerbrechliche Tische  
Dazu ein kerniger Spind  
In hundert Jahren noch weisen  
Was zähe Küttiger sind.

Als du in jungen Jahren  
Gelenkt auf's Traubengut  
Dein Haupt, da wallte noch fröhlich  
Das junge Schweizerblut.

Manch Liedlein hält du gefördert,  
Das, aus der Traube gepreßt,  
In seinen lustigen Weisen  
Ertönte beim Winzerfest.

Fax.

Die moderne Frau verlangt nicht ge-  
liebt zu werden, wenn man sie nur —  
heiratet.

Frau Stadtrichter: „Gätt's es iez ächt  
denn bald mit bene Feste für dā Su-  
mer oder gahst ächt i hä schier glet dr  
eigindisch Tüfel namal los!“

Herr Feusi: „So vil i mi mag erinnere  
chunt iez 's eidschindisch Hornuserfest a  
d'Neihe und dann nüd z'vergäße, si mr  
iez nie meh sicher, wenn en internatio-  
nals Generalfreierfest abgahle wird  
und drufabe en 2—3 tägige Meißterblau.

Frau Stadtrichter: „Sie werdeb goppel-  
au abwätsle mit dr Kumebi daß 's  
nächstmal d'Meißter gerst de Chölbert-  
grind mached.“

Herr Feusi: „Jā Kumebi jäged Sie enere  
jo ä soziale Tat?“

Frau Stadtrichter: „Perie! Zerste schleit  
f' denand im Volksrecht und i dr Bür-  
gerzittig ume, daß grüßiger nüt nüt,  
schlön denand d'Schiben i und spered  
denand us und z'leiste einigeb sie si uf  
en 10% Rohuffschlag und mached denand  
wieder Ähli und 's Pfaster händ mir,  
mo müend la schaffe bin ehne und fäb  
hämer.“

Herr Feusi: „Säb stimmt. Da fett mr  
halt schints 's Wärren abschaffe, wenn  
's jo chosli wirt wien en Luxusartikel.“

Frau Stadtrichter: „Mer händ ämel scho  
glet, bivor mr lösid de Gartehaag afriche  
d'Stund für 90 Rp., jo lehrd mr sälber  
Kunstmale.“

Herr Feusi: „Säb macht si na; hingege  
menn f' Ehnen öppe z'breie hsch uf em  
Tach obe Fläschepier fufid d'Stund a  
3 Franke zämethaft, fäb gahst denn scho  
meh am Autimobilfahre bure.“

Frau Stadtrichter: „Im Tachbede wird's  
iez dünn woll Ornig gā, i hä gläie die  
lefst Wuche, daß in Amerika 's Wiber-  
volch lehri tachede.“

Herr Feusi: „Denn hämer aber de Chämi-  
fäger nüd am gliehe Tag ha, fust chönts  
ba Kamalitee gā, daß 's Fläschepier-  
trinke na heilig wär degäge, lunderpeitli,  
wenn d'Husmeister na haftpflüchtig gmacht  
wurid.“

Frau Stadtrichter: „Sei's wie's well, Sie  
lehred ämal nümme Chämifäger und fäb  
lehred Sie.“